

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 22. Juli 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Vergnügungsanzerale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 83

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Steuerungsstände und Steuerungsulagen (Fortsetzung). — Weisräge zur Volksernährungsfrage. — Die deutschen und die russischen Buchdrucker.

Korrespondenzen: Hamburg-Allona. — Neumarkt (Opf.).

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Vom Blich gestift. Kunst und Briefmarke. — Erhebungen über die Sommerzeit. — Verdeckungsbestrebungen vor Gericht. — Der deutsche Städte- tag zur Nahrungsmittelfrage. — Die künftige Fleischzufuhr. — Ohne Kartoffeln keine Kohlen. — Professor Meshnikow f. — Eine Bierverbands-Genossenschaftskonferenz. — Sozialpolitik und Gewerkschaften in Frankreich.

Steuerungszustände und Steuerungsulagen

Den Ausführungen in Nr. 74 zu diesem Thema wird in den nachstehenden Darlegungen und mit dem nachfolgenden zweiten Artikel in vorliegender Nummer eine weiser als gedacht sich gestaltende Ergänzung gegeben. Das hat zweierlei Ursachen: einmal sind innerhalb einer Woche die Ernährungsfragen in einem wichtigen Punkt aus dem Stadium der Beratungen und Erwägungen in das von Beschließen getreten; zum andern aber sind uns, veranlaßt durch den ersten Artikel mit gleicher Überschrift (Nr. 74), Berichte, Zuschriften oder kurze Mitteilungen in großer Zahl zugegangen. Soweit es sich dabei um bezweckte direkte Veröffentlichungen handelte, ist das uns Zugangene seiner Bestimmung übergeben worden. Wir nehmen jedoch an, daß in den nächsten Wochen aus manchen Druckorten uns noch Überblicke zugehen werden, um die Gesamtübersicht kann daher erst zu einem späteren Zeitpunkt den Lesern des „Korr.“ unterbreitet werden. Die Behandlung der Sache war auch von Anfang an in dieser Weise gedacht; wenn Hinausschiebungen eingetreten sind, ist das aus den angeführten Gründen begründlich.

Es steht nun so: Je weniger es gelingt, der mit hundertfältigen Klauen ausgreifenden Kriegssteuerung vor ihren Schrecken zu nehmen, desto höher steigt die Not der Stunde und desto mehr werden ausreichendere Steuerungsulagen zur Forderung der Stunde. Man kann die Formel auch so finden, daß das Maß des Verlangens des Kriegsernährungsamts den für Arbeiter wie für Unternehmer eigentlich gleich wünschenswerten Abschluß der Steuerungsulagenbewegung verzögert! Die Arbeitgeberkreise sind demgemäß auf das lebhafteste daran interessiert, daß die Dinge nicht mehr so weitergehen, wie sie trotz des „Lebensmittelfaktors“ seit Wochen sich noch schlimmer entwickelt haben.

Unsre vorletzte Nummer, in der im Beifahrer auch die bedrohende Wahrscheinlichkeit angenommene Frage der Kartoffelpreiserhöhung gestreift wurde, besand sich noch im Druck, da war es schon Gewißheit geworden, daß das Kriegsernährungsamt nicht anders gehandelt hat, als den Kartoffelproduzenten nachzugeben und Preise festzusetzen, die trotz ihrer terminweisen Staffellung im Durchschnitt eine Erhöhung um mehr als 100 Proz. gegenüber der Friedenszeit bedeuten. Bei 13 Mill. Tonnen Speisekartoffelverbrauch für alle nicht als Selbstzeuger in Betracht kommenden Volkskreise erhält die Landwirtschaft also lediglich für Kartoffeln schon über 500 Mill. Mk. mehr als in normalen Zeitaltern. Es soll damit erreicht werden, daß der Kartoffelbedarf auch wirklich zur Anlieferung gelangt und nicht als Viehstuffer usw. Verwendung findet, so daß von der selbst unter schlechten Witterungsverhältnissen immer noch reichen deutschen Kartoffelernte zu wenig der menschlichen Ernährung verbleibt. Wenn diese Sicherung wirklich dadurch erreicht werden sollte — nach den vielen schlimmen Erfahrungen wird nicht ein jeder seinen Zweifel einfach über Bord werfen —, so würde ein eigentlich natürlicher Zustand sehr teuer erkauft sein. Dabei ist der gesendete Trost, daß die Verbraucher nicht die volle Preissteigerung zu fragen haben, weil aus öffentlichen Mitteln Zuschüsse geleistet werden oder durch wesentliche Frachtermäßigung seitens der Bahnverwaltungen eine Verringerung der Erhöhung eintritt, recht schwächlich.

Die Steuerfahne wird diese scheinbare Erleichterung jetzt oder später schon wieder fühlbar werden lassen. Das Reich, die Bundesstaaten und die Stadtverwaltungen haben uns bereits einen gehörigen Vorgeschmack davon beigebracht. Wenn von der einen Seite aus der breiten Masse vielleicht etwas weniger fühlbar genommen wird auf den Steuerwegen, von denen ja auch verschiedene nach Rom führen, so kommt von einer andern der Ausgleich eben ohne Umschweife zustande. Die durch den Krieg allzu schwer belasteten Gemeinden können mit der Junggelesen- oder mit einer Kassensteuer doch keinen Goldquell aus der Felswand hervorquellen machen, also muß das Einkommen noch stärker herangezogen werden. Daß dabei die niedrigeren und die mittleren am meisten bluten müssen, ist eine alte Weisheit der Besteuerungsmethoden.

Der Arbeiterstand ist unfreiwillig an einer ausreichenden Versorgung mit Kartoffeln am lebhaftesten interessiert. In Leipzig z. B. könnte man die für das neue Wirtschaftsjahr verheißene Apropriaation freudig begrüßen, denn das seit der zweiten Juniwoche schon obrigkeitlich angeordnete Wochenquantum von nur 3 Pfund haben recht wenige von den über 600000 Einwohnern Leipzigs tatsächlich erhalten. Wobei der in Berlin und in andern Großstädten für die Zeit der Kartoffelnot geleistete Erlaß in Mehl und Brot noch Beschränkungen unterliegt, die man wohl auch nur in dem so ungünstig gelegenen Leipzig kennt, und wozu erschwerend hinzukommt, daß marktfreies Mehl und Brot doppelt so teuer ist als in dem nahen Dresden. Da in Leipzig mit Zulassungen für Schwerarbeiter auch sparsamer umgegangen wird als anderswo, so hat die in Preisbeachtungen sehr stark verfestete graphische Arbeiterchaft einen recht harten Stand, weil die Anerkennung schwerer Tätigkeit für sie großen Schwierigkeiten begegnet. Wenn da nun eine den wirklichen Bedürfnissen genügende Kartoffelzuweisung mit mäßiger Preisfestsetzung Hand in Hand gehen würde, wäre eine große Erleichterung geschaffen.

| Jahr | Januar | Februar | März | April | Mai | Juni | Juli | August | Septbr. | Okt. | Novbr. | Dezbr. |
|------|--------|---------|-------|-------|-------|-------|-------|--------|---------|-------|--------|--------|
| 1913 | 26,01 | 25,86 | 25,83 | 25,61 | 25,43 | 25,35 | 25,28 | 25,83 | 25,78 | 25,73 | 25,58 | 25,46 |
| 1914 | 25,57 | 25,29 | 25,08 | 24,96 | 24,70 | 24,73 | 25,12 | 26,41 | 26,14 | 27,09 | 27,86 | 28,72 |
| 1915 | 29,65 | 31,49 | 32,90 | 35,41 | 36,49 | 37,36 | 38,16 | 39,13 | 39,93 | 41,90 | 38,86 | 39,33 |
| 1916 | 41,26 | 43,40 | 48,47 | 51,78 | 52,29 | | | | | | | |

Im April und im Mai 1916 hätte demnach ein Familienoberhaupt mehr als das Doppelte verausgaben müssen, um sich und die Seinigen mit dem erforderlichen Nahrungsquantum an Rindfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Reis, Bohnen, Erbsen, Weizenmehl, Backpflaumen, Kartoffeln, Brot, Butter, Zucker, Salz, Kaffee, Tee und Essig versehen zu können. Welcher Arbeiter kann sich aber jetzt eines doppelt so hohen Lohnes erfreuen als vor zwei und drei Jahren? Was an Lohnsteigerungen durch Stellenwechsel oder durch Steuerungsulagen erreicht worden ist, kann mit der Verteuerung der Lebensmittel gar keinen Vergleich aushalten.

Will man die Steuerungszustände einigermaßen richtig schildern, muß schon einiges mehr als jene 16 Nahrungsmittel erfasst werden. Wir geben daher noch einen Überblick der Leipziger Markthallenpreise, wie sie amtlich als die häufigsten notiert wurden für folgende Artikel in Mark und Pfennig:

| | 6. Juni 1914 | 5. Juni 1915 | 15. Juli 1916 |
|---------------------------------|--------------|--------------|---------------|
| Rindfleisch (zum Kochen) 1 Pfd. | 0,80 | 1,20 | 2,60 |
| Kalb- (do.) | 0,90 | 1,10 | 1,60 |
| (Keule) | 1,00 | 1,20 | 2,20 |
| Schweinefleisch (zum Kochen) | 0,65 | 1,60 | 1,90 |
| do. (Rüden) | 1,00 | 1,80 | 2,20 |
| Hammelfleisch (zum Kochen) | 0,80 | 1,20 | 3,00 |
| (Keule) | 1,00 | 1,40 | 3,20 |
| Schweinefleisch | 0,65 | 1,90 | 2,10 |
| Blutwurst und Leberwurst | 0,80 | 1,80 | 2,40 |
| Schellfisch mit Kopf | 0,50 | 0,60 | 1,20 |
| Kablau | 0,45 | 0,50 | 1,30 |
| Salzheringe | 1,00 | 1,50 | 4,50 |
| Landei | 0,80 | 1,30 | 3,20 |
| Hiffeneier | 0,70 | 1,25 | 3,20 |
| Koch- und Backbutter 1 Pfd. | 1,20 | 1,50 | 2,60 |
| Margarine | 0,80 | 1,00 | 2,00 |
| Bauernkäse | 0,60 | 0,80 | 0,90 |
| Kartoffeln | 0,05 | 0,07 | 0,14 |

Mit dieser Hoffnung ist es vorbei. Das Kriegsernährungsamt hat sich dem Willen der großagrarischen Kreise in weitem Maße beugen müssen und damit eine Enttäuschung hervorgerufen, die in ihren Wirkungen sich verschiedenfach, auf jeden Fall aber nur ungünstig äußern wird.

Wer an verantwortungsvoller Stelle steht — ein Gewerkschaftsblatt wird immer den Realitäten des Lebens Rechnung tragen müssen und sich nicht allein von kritischen Bedürfnissen leiten lassen —, kann einer unter ganz schweren Umständen und nach Maßregeln total verfahrenen Verhältnisse gebildeten Organisation nicht grundtätlich Mißtrauen entgegenbringen. Es wird, wie es vom „Korr.“ aus geschieht, die Absichten und Aufgaben des Kriegsernährungsamts als im allgemeinen gute anerkennen, es kann und darf aber mit keinem Urteil in keinem Punkte zurückhaften, wenn dessen wirkliche Tätigkeit nicht die notwendige und mögliche Hilfe zu bringen vermag, die das deutsche Volk nach zwei erahrungs- und entbehrungsreichen Kriegsjahren doch wahrhaftig verlangen kann. Die Mitwirkung von einigen Arbeitervertretern in diesem vielleicht allzu kopfreichen und trotzdem nicht genügend vielseitig zusammengefaßten Organismus wird auch uns nicht von erforderlich werdender Kritik abhalten. Die paar Männer können nicht durchdringen; wenn sie sich dahingehend kräftig anstrengen, so soll es uns genügen. Mit ihrer Heranziehung ist aber einer grundsätzlichen Forderung der Arbeiterchaft gewillfahrt. Auf Verteilungen der Arbeiterchaft wird ja seit dem Kriege großer Wert gelegt.

Es seien nun die Steuerungszustände mit einigen greifbarsten Belegen nachzugehen, wie sie bestehen ohne die erweiterte Preisermäßigung der Kartoffeln. Nimm man die von dem Statistischen Bureau aus 200 Grob-, Mittel- und Kleinstädten zusammengefaßten Preise für nur 16 Lebensmittel als Maßstab, so machen sich folgende Aufwendungen in Mark für den Wochenbedarf einer vierköpfigen Familie notwendig:

| | Juni | Juli | August | Septbr. | Okt. | Novbr. | Dezbr. |
|------|-------|-------|--------|---------|-------|--------|--------|
| 1913 | 25,35 | 25,28 | 25,83 | 25,78 | 25,73 | 25,58 | 25,46 |
| 1914 | 24,73 | 25,12 | 26,41 | 26,14 | 27,09 | 27,86 | 28,72 |
| 1915 | 37,36 | 38,16 | 39,13 | 39,93 | 41,90 | 38,86 | 39,33 |
| 1916 | | | | | | | |

Beim Fleische sind nur die gewöhnlichsten Sorten genommen worden, die besseren kosten mehr; Rindfleischende a B. 3,40 Mk. Manche Lebensmittel lassen eine vergleichende Betrachtung kaum noch zu, da sie nicht mehr aufgeführt werden, also nicht zur haben sind. Die vorstehenden Gegenüberstellungen wirken jedoch schon förmlich lähmend. Bei Obst und Gemüse, dem so warm empfohlenen Süßmittel, das gleiche Bild von Wucherpreisen, wenn wieder die Leipziger Markthallenpreise (in diesem Falle von Mitte Juni datierend) zur Grundlage genommen werden. Es kosteten nämlich:

| | 1914 | 1915 | 1916 |
|-----------------------|---------------|------|------|
| Kirschen | 1 Pfd. 0,30 | 0,50 | 0,75 |
| Waldbeeren | 1,00 | 1,40 | 1,50 |
| Gartenerdbeeren | 0,60 | 0,80 | 0,80 |
| Unreife Stachelbeeren | 0,20 | 0,30 | 0,40 |
| Heidelbeeren | 0,35 | 0,50 | 0,70 |
| Tomaten | 0,60 | 1,00 | 2,00 |
| Apfelsinen | 10 Stück 1,50 | 2,00 | 2,50 |
| Sitronen | 0,60 | 1,80 | 1,00 |
| Blumenkohl | 1 Kopf 0,50 | 0,40 | 0,90 |
| ausländ. | | 0,60 | 1,20 |
| Wirlingskohl | 0,30 | 0,35 | 0,50 |
| Salat | 0,05 | 0,08 | 0,08 |
| Grüne Bohnen | 1 Pfd. 0,50 | 1,00 | 1,25 |
| Wachbohnen | 0,70 | — | 1,75 |
| Schoten | 0,15 | 0,35 | 0,40 |
| Spinat | 0,10 | 0,20 | 0,30 |
| Kohlrabi | 10 Stück 0,50 | 1,50 | 2,00 |
| Meerrettich | 1 Stange 0,40 | 0,40 | 0,75 |
| Radieschen | 5 Bund 0,15 | 0,25 | 0,30 |
| Reisliche | 1 Stück 0,15 | 0,10 | 0,20 |
| Salatsurken | 0,30 | 0,60 | 0,60 |
| Eingelegurken | 10 | 1,50 | 3,00 |

Süßmilch ist ja ein Preisrückgang eingetreten, der durch weiteres Reistwerden hervorgerufen wird, aber Gemüse und Obst bleiben doch fast unerlöschlich hoch, so daß es auch mit dem Einmachen für den Winter keine sehr großen

Schwierigkeiten hat, zumal der Zuckermangel — auch so ein Ergebnis unserer verfehlten Kriegswirtschaft — die Zwangslage noch wesentlich verschlimmert.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß nach zweijähriger Kriegsdauer sowohl an die Preise als auch an die Menge der Lebensmittel der normale Maßstab nicht mehr anzulegen ist. Der von den alltesten Mächten unter Führung Englands betriebene Ausschungerkrieg hat eben diese Spuren gezogen; die geographisch eingewängte Lage Deutschlands ist unseren Feinden dabei sehr auffassen gekommen. Die Lebensmittelsteuerung ist aber auch in jenen Staaten groß genug, wengleich nicht so schlimm als bei uns. Selbst die neutralen Länder leiden Not. Doch wenn schon das Weltrückliche System der Regelung der Ernährungsfrage so lange in seiner Fehlerhaftigkeit bestehen konnte, so kann und muß die Umkehr davon doch weit gründlicher gesehen, als sie bisher erfolgt ist. Was eine Güte, was der neue Mann mit der angeblich unbefchränkten Gewalt zuwege gebracht hat, ist seine Erklärung in der Vollziehung des Kriegsernährungsamts, daß der Diskussion über das Ernährungsproblem keine Schranken gesetzt werden sollen. Mit der andern, ebenso dringenden Notwendigkeit, der Aufhebung der Abwehrmaßnahmen der Bundesstaaten, der Kreisverbände usw., scheint es noch große Schwierigkeiten zu haben. Eine dieser Tage der Presse übermittelte halbamtliche Verkaufbarung der sächsischen Regierung steht a. B. in Widerspruch mit der von dem badischen Minister Rodmann heben bei einem Besuche Balochis in Karlsruhe ausgesprochenen Erwartung, daß die Schlagbaumpolitik unbedingt aufgegeben werden müsse. Wenn darin keine Änderung eintritt, bleibt die jetzt so betonte Sicherung der Nahrungsmittelversorgung der Großstädte ein dickes Fragezeichen. Die Zentralinkaufsgesellschaft hat sich ebenfalls zu einer andern Methode in der Regelung der Auslandszufuhren zu bequemem, und von den übrigen Kriegsgesellschaften muß sich gleichermäßen manche auf bessere Gepllogenheiten einrichten, wenn der so sehr notwendige Wendepunkt erreicht werden soll. Der in dieser Woche veranlagt gewesene Deutsche Städtetag hat in der ganzen Abwehrfrage Ansichten geäußert, die auf eine wirkliche Gleichmäßigkeit gerichtet sind. Bis jetzt ist es so, daß eine Großstadt unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse ihre Einwohner immer noch befriedigend mit Lebensmitteln versorgen kann, während eine andre darin mit den stärksten Erschwerungen zu rechnen hat und obendrein kräftige Preisunterschiede bestehen. Breslau und Leipzig bieten da ein bemerkenswertes Vergleichsbeispiel. Ende Juni 1916 mußten Mark gezahlt werden für je ein Pfund:

| | In Breslau | In Leipzig |
|--|------------|------------|
| Rindfleisch: | | |
| Dicke Rippe, Kamm und Brust mit eingewachsenen Knochen | 1,84 | 3,00 |
| Lendenstück (Rilet, Lunge) | 3,00 | 3,50 |
| Bauch und andres Fleisch | 1,60 | 3,00 |
| Schweinefleisch: | | |
| Kotelett, Karbonadenstück | 2,00 | 2,20 |
| Keule | 1,60 | 2,10 |
| Bauch | 1,50 | 1,90 |
| Kalbsteif: | | |
| Keule, Rücken, Kotelett | 2,40 | 3,00 |
| Alles übrige Fleisch | 1,80 | 3,00 |
| Lammfleisch: | | |
| Keule und Rücken | 2,70 | 3,20 |
| Alles übrige Fleisch | 1,90 | 3,00 |
| Rehwild: | 1,50 | 2,00 |
| Roggenmehl | 0,25 | 0,35 |
| Würfelsucker | 0,30 | 0,34 |
| Malzschale | 0,58 | 0,60 |

Eine Semmel für 5 Pf. wiegt in Breslau 85—90, in Leipzig nur 35 g. Bei n Gemüße ergeben sich so krasse Preisunterschiede zwischen diesen beiden Städten, daß das Verfehlen können da überhaupt aufhöret.

Solche starken Ungleichheiten, die sich auch zwischen andern Großstädten gewiß noch mehrfach ergeben werden, vergrößern natürlich das Unbehagen und tragen ganz bestimmt nicht zur Verminderung der allgemeinen und berechtigten Unzufriedenheit bei. Das deutsche Volk hat lange genug dieses Herumdoktern und die mehr oder weniger großen Fehler der Kriegsgesellschaften mitangesehen, es kann endlich mehr verlangen als Verheißungen und wortreiche Zusicherungen!

Was aber auch bei besserer Regelung der Ernährungsangelegenheiten und bei weit entschuldenerer Bekämpfung des Preiswunders — schärferes Zutreten ist ja zu konstatieren; speziell in Leipzig kommen die Blausänger selten ohne Freiheitsstrafe davon — doch verbleiben wird, sind so auf die Spitze getriebene Steuerungsverhältnisse, daß die Arbeiter und Angestellten einfach gezwungen sind, sich kräftiger ihrer Haut zu wehren. Namentlich von Gemeinde- und Staatsverwaltungen mehrten sich die Beispiele der Erhöhung von Steuerungsulagen. In der Industrie wie in Handel und Gewerbe ist das nicht so einfach, weil auch die Unternehmer häufig nicht mehr ein und aus wissen. Es ist ein bedauerliches Zeichen, daß aus diesen Krisen der Widerstand gegen die allgemeine Preissteigerung so schwächlich ist. Was hat denn die Presse im großen und ganzen gegen die Kartoffelpreisregelung geschrieben? Außer den Arbeiterblättern sind es nur recht wenige Zeitungen

gewesen, die das rechte Wort fanden. Und dabei beschränkt sich die Verleuerung doch nicht nur auf die Nahrungsmittel! Was ist denn nicht im Preise gestiegen, zumest sogar um ein Enormes?

Wenn man in der Magdeburger Korrespondenz (Nr. 81) lesen mußte, daß die dortigen Prinzipale sich vorbehalten, nach einigen Monaten zu prüfen, ob noch eine Notwendigkeit für die Zahlung von Steuerungsulagen bestehe, so faßt man sich ob solcher Naivität an den Kopf. Die Steuerungsverhältnisse werden selbst nach dem Kriege noch derartige sein, daß die Arbeitererschaft mit den für normale Zeiten berechneten Löhnen einfach nicht existieren kann. So wie die Dinge aber jetzt liegen, kann es unmöglich weitergehen! Die Regierungen haben bisher das Gebot vom Durchhalten recht einseitig als vaterländische Pflicht den Verbrauchern gepredigt, wenn sie den Produzenten dies nicht viel nachdrücklicher klarmachen, nicht energisch von ihnen das gleiche verlangen und schließlich mit den Mitteln der Staatsgewalt durchsetzen, dann freiben wir unaufhaltsam einer wirtschaftlichen Katastrophe entgegen.

Beiträge zur Volksernährungsfrage

Vor einiger Zeit war in einer unserer gelesten Tageszeitungen mit Bezugnahme auf die kurz zuvor erfolgte Errichtung des Reichs-Kriegsernährungsamts davon die Rede, daß die vom deutschen Volke herbeigesehnten Friedensverhandlungen aller Voraussetzt nach an dem Zeitpunkt beginnen würden, wo eine zweckentsprechende und großzügige Organisation der Lebensmittelverteilung und Rohstoffversorgung in Deutschland geschaffen sein wird. Diese Erwartung hat sich indes bisher leider noch in keiner Beziehung bestätigt, einmal weil der „Lebensmitteldiktator“, wie man den starken Mann im Kriegsernährungsamt bezeichnete, auf mancherlei unüberwindliche Schwierigkeiten bei den Agrariern und in einzelnen Bundesstaaten stieß, wo jene das Selt in der Hand haben. Ferner deshalb, weil der Ausbau der öffentlichen Einrichtungen, mit denen ein Sinausträngen des schädlichen Zwischenhandels aus der Warenverteilung verbunden ist, noch sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Die Aufhebung der Ausfuhrverbote, die Herr v. Batocki bei seinem Amtsantritt als einer seiner ersten und wichtigsten Aufgabe bezeichnete, weil sich mit ihrer Hilfe viele Kreise und ganze Bundesstaaten gegen die Nachbarländer abgeschlossen haben, ist noch nicht erfolgt. Die Ausfuhrverbote bestehen noch immer. In Süddeutschland wurde als Hauptargument für die Beibehaltung der Ausfuhrverbote geltend gemacht, daß die Einfuhr in Norddeutschland nicht so streng durchgeführt sei, wie a. B. in Bayern, und daß bei einem Aufheben der Ausfuhrverbote die Nahrungsmittel vom Lande zum Schaden der eigenen Bevölkerung in ganz ungeheurerlicher Weise abfließen würden. Das war wohl früher zutreffend, aber in der letzten Zeit ist doch auch in Nord- und in Mitteldeutschland die Einfuhr bei allen wichtigen Lebensmitteln sehr streng durchgeführt, und die Preisdraktion, die a. B. in Berlin und Leipzig auf der Kopf der Bevölkerung kommt, ist um ein Vielfaches kleiner als die in den süddeutschen Bundesstaaten zugelassene, selbst dann noch, wenn man das freigebliebene Wild und Geflügel hinzurechnet. Aber wie dem auch sei, das Hin- und Herstreifen, in welchem Landesfell am meisten auf den Kopf entfällt, führt nicht zum Ziele, wenn nicht das Kriegsernährungsamt sobald wie nur möglich bei allen wichtigen Lebensmitteln eine gleichmäßige Regelung im ganzen Reiche durchführt. Unter den bestehenden Unzulänglichkeiten leiden die untern Bevölkerungsschichten naturgemäß am allerchwersten. „Was sich in den letzten Tagen auf dem Markt ereignet hat“, heißt es deshalb auch in einer neuen Eingabe, die die Soziale Arbeitsgemeinschaft der untern Beamten dem Reichstage dieser Tage zugehen ließ, „liegt so völlig außerhalb aller wirtschaftlichen Erfahrungen, daß die daraus entstehenden Folgen kaum abzulehen sind.“ Der Reichstag wird daher in der Eingabe gebeten: 1. allen untern Beamten, die unverschuldet oder hinderlos verbeiratet sind, monatlich 10 Mk. (heißer unberücksichtigt), 2. allen verbeirateten untern Beamten mit drei und weniger Kindern monatlich 20 Mk. (seit 12 Mk.), 3. allen verbeirateten untern Beamten mit mehr als drei Kindern monatlich 25 Mk. (seit 16 oder 16 Mk.) und 4. Mk. für jedes weitere Kind) als Steuerungsulage für die Dauer der Kriegsteuerung zu gewähren. Bei Behörden und Arbeitsgebern muß die Einsicht an Boden gewinnen, daß nur durch erhöhte Steuerungsulagen dem weiteren Anstieg der Not der Bedürftigen zu steuern ist.

Andererseits muß alles geschehen, um die im Reichskriegsernährungsamt sitzenden Männer, unter denen sich bekanntlich auch mehrere Vertreter der Arbeitererschaft befinden, zu ermuntern, vor keiner Kriegsmahregel zurückzuschrecken, die geeignet sein könnte, zur Besserung und Erleichterung der Volksernährung beizutragen und damit zugleich die Not der breiten Volksschichten zu lindern. Wir beabsichtigen, an dieser Stelle einige die Notwendigkeiten der Zeit bezeichnende Aufträge bekannter Volkswirte in zwangloser Reihenfolge referierend wiederzugeben, um auf diese Weise zur Bildung einer selbständigen Meinung über die erfolgten und weiterhin zu treffenden Maßnahmen beizutragen. Es soll von uns nicht in jedem Betracht unterdrückt werden, was darin ausgeführt wird — namentlich dem Calwerschen Standpunkte über

die Höchstpreispolitik kann man Einwände entgegenstellen —, aber in umstrittenen Fragen darf man sich nicht einfach ablehnend verhalten, sonst würden die auch hierbei anzutreffenden Wahrheiten und Zweckmäßigkeiten zu kurz kommen.

Richard Calwer nimmt unter der Überschrift Grundrissliches aus dem Kriegsernährungsamt zur Frage der Festlegung von Höchstpreisen wie folgt Stellung:

In einem Aufsatz über Ausfuhrverbote hat sich der Präsident des Kriegsernährungsamts ausdrücklich und bestimmt für die Aufrechterhaltung und weitere Durchführung des Höchstpreissystems erklärt. Zwar läßt es Herr v. Batocki dahingestellt, ob die Einführung des Systems richtig war, aber nachdem es einmal eingeführt ist, könne man es während der Dauer des Kriegs unmöglich wieder über den Haufen werfen. Wir bedauern diese grundsätzliche Stellungnahme des Präsidenten des Kriegsernährungsamts, die jede Aussicht auf eine Umkehr des wirtschaftspolitischen Kurles ausschließt. Herr v. Batocki stellt die Schattenseiten des Höchstpreissystems nur auf dem Gebiete der Warenverteilung, hier sieht er sie sogar in voller Schärfe, aber er wendet seinen Blick nicht auf das Gebiet der Erzeugung, wo unter dem Höchstpreissystem Lähmungerscheinungen in steigendem Maß eintreten. Auf den Ernst dieser Erscheinungen muß daher erneut aufmerksam gemacht werden. Es müssen vor allem die Gründe gezeigt werden, die die Minderung der Erzeugung herbeiführen müssen. Wenn die Erzeugung unter dem Höchstpreissystem einigermaßen im bisherigen Umfang erfolgen sollte, dann ist es notwendig, daß nicht nur die Verkaufspreise, sondern auch die Preise, von deren Bewegung die Festsetzungshoffen abhängig sind, gebunden werden. Die Verkaufspreise binden und die Bewegung der Festsetzungshoffen frei lassen, ist eine Halbheit, die nicht ohne die bösesten Folgen bleiben kann. Von ihr gilt, was Herr v. Batocki in seinem Artikel über Ausfuhrverbote sagt: „Halbheiten sind in schwierigen Zeiten am aller schlimmsten und verhängnisvollsten“. Das ist ganz untre Ansicht, und deswegen verwerfen wir ein System, das in seiner Wurzel schon eine Halbheit war und daher auch verhängnisvoll wirkte und weiter wirken wird. Die Hauptwirkung dieser Halbheit auf die Erzeugung läßt sich kurz fassen. Der Erzeuger stellt seinen Verkaufspreisen gegenüber. Herr v. Batocki weiß, daß der Mensch ein eigenartiges Wesen ist und sein muß. Der Erzeuger wird also mit der seltenen Größe der Verkaufspreise rechnen und sich fragen: „Wie muß ich meine Wirtschaft einrichten, um bei den und jenen Verkaufspreisen den besten Nutzen zu haben?“ Gegeben ist der Verkaufspreis. Der Nutzen steigt, je mehr an den Festsetzungshoffen gespart wird. Da nun die Versuchung zum Sparen und zur Einschränkung so überaus nahe liegt; so muß die Erzeugung; je länger das System der Halbheit andauert, um so stärker und sicherer zurückgehen. Will man aus dem System der Halbheit heraus, so hat man nur zwei Wege: entweder man geht dazu über, auch die Festsetzungshoffen zwangsmäßig festzusetzen, oder man kehrt zurück zu dem sogenannten freien Kaufverkehre. Schlägt man den ersten Weg ein, so wird man sehr schnell vom Regen in die Traufe kommen. Man merkt schon jetzt an manchen Anzeichen, daß das herrschende System nach einer zweckmäßigen Regelung der Erzeugung aus sich selbst heraus drängt. Also entweder aus der Halbheit heraus zur völligen Gebundenheit des wirtschaftlichen Geschehens oder wieder zurück auf die Bahnen des sogenannten freien Verkehrs. Herr v. Batocki will weder das eine noch das andre, er glaubt grundsätzlich mit dem bisherigen System der Halbheit weiter wirtschaften zu können. Darin stimmen wir dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts bei, daß man das herrschende System nicht nicht nichts über den Haufen werfen kann, aber, was heute noch möglich ist, das ist eine Abwendung in der grundsätzlichen Auffassung mit der festen und ernsten Absicht, aus der Sackgasse, so schnell wie es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, wieder herauszukommen. Entschließt man sich zu dieser Abwendung nicht beizugehen, so wird die Halbheit des herrschenden Systems seine lähmenden Wirkungen auf die Erzeugung weiterhin und noch stärker als bisher ausüben. Gerade weil Herr v. Batocki sich als ausgesprochenen Feind der Halbheit bekennet, haben wir es nochmals für nötig erachtet, darauf aufmerksam zu machen, daß das System, mit dem er stehen und fallen will, von Umbezahn an und in seiner inneren Wurzel die aller schlimmste und verhängnisvollste Halbheit ist, die es auf wirtschaftlichem Gebiet überhaupt nur geben kann.

Die deutschen und die russischen Buchdrucker Betrachtungen zum fünfzigjährigen Verbandsjubäum

Einführung.
Am 13. Juli ist ein Kapitel im „Ann.“ zum Abschluß gelangt, das groß und in seinen einzelnen Abschnitten doch so bescheiden ausnimmt, wie es nur eine Gewerkschaft auszuweisen vermag, die gleich dem Verbands der Deutschen Buchdrucker in der Arbeiterbewegung eine hervorragende Stellung einnimmt. Eine Stellung, die es auf wirtschaftlichem Gebiet überhaupt nur geben kann.

* Dieser Artikel wurde schon vor dem Verbandsjubäum eingeleitet, mußte aber wegen Raummangels immer zurückgestellt werden; er gelangt nun nach einer vorgenommenen Abarbeitung seitens des Verfassers zum Abdruck. Redaktion.

der äußerer Glanz nicht einen falschen Schein gibt, sondern begründet ist durch tätiges Schaffen und äches Emporarbeiten ohne viel Worte und in imponierender Selbstständigkeit während eines Zeitraumes von 50 Jahren. Ja, man kann sagen, ehe der Verband sich 1866 zusammenfand aus einer Anzahl größerer und kleinerer Vereine auf festerer Grundlage, hätten die deutschen Buchdrucker schon durch ihre organisatorische Vorgehensweise sich Ruf und Ansehen erworben. Ihre 1848er Bewegung zeigte Führer von hohen Qualitäten und eine vielerprechende Presse. Was die deutsche Kollegenchaft damals erstrebte und mit höchstem Wagemut in die Tat umzusetzen versuchte, was sie dann in der ersten Hälfte der sechziger Jahre mit positiverem Nachdruck unternahm, macht das Bild noch wertvoller, das durch achtzehn Nummern des „Korr.“ hindurch vor unsern erkaunten Augen entrollt worden ist. Nun diese geradezu massenhaften Subskriptionsdrucke bei einem jeden Buchdrucker, der seine Organisation über alles stellt und dann erst an sein kleines Ich denkt, wohl unsäglich eingeträgt haben, geniest es sich wohl, daß von einem andern Gesichtspunkt aus noch etwas dazu getan wird.

Es war von jeher üblich, daß bei einer Arbeiterfestlichkeit von größerer Bedeutung in einem Lande die Arbeiterinternationale regen Anteil daran zu nehmen pflegte, um dadurch immer aufs neue kund zu tun, daß die Arbeiterbewegung einen wesentlichen Stützpunkt in der Solidarität der internationalen Arbeiterklasse besitzt. Der immer noch tobende Krieg machte es aber dem feindlichen und einem Teile des neutralen Auslandes unmöglich, an der fünfzigjährigen Feier des deutschen Buchdruckerverbandes teilzunehmen, wie er ebenso dem Verband es selbst unmöglich machte, das Jubiläum so zu gestalten, wie es ein solcher Ehrentag einer freien Arbeiterorganisation wohl verdient hätte. So mußte man mit großem Bedauern wahrnehmen, daß an dem Jubiläum der musterhaften und größten Buchdruckerorganisation der Welt sich nur eine kleine Auslandsgemeinde einfand, dem großen Bruder die hohe Achtung zu bezeugen, die er in der Buchdruckerinternationale sich reichlich und mit Recht errungen hat. Schreiber dieses will zu seinem Teil hierin etwas nachholen; er tut es um so überzeugter, weil er der Gewißheit lebt, daß die so alten internationalen Verbindungen der Buchdrucker gar nicht dauernd beeinträchtigt werden können durch Kriegsverstimmungen. Er ist vielmehr der Ansicht, daß die vor Jahr und Tag sich gezeigten gegenseitigen Symptome bereits überwinden sind, und zwar dank der vernünftigen und von aller Kriegstendenz unbeeinflussten Haltung des deutschen Verbandes. Wenn in andern Ländern das fünfzigjährige Bestehen der deutschen Organisation den Blick wieder freier werden läßt und dafür mehr Empfinden schafft, daß einige Kriegsjahre unmöglich die Welt auf den Kopf stellen können, und daß niemals die zum Teil jetzt ganz unterbrochenen Bänderverbindungen das Jahrzehnte erprobte Band der Solidarität unter den nämlichen Berufs- und Standesangehörigen zerklüften darf. — wenn das der Fall sein wird, dann hat das Verbandsjubiläum in Deutschland noch seine besondere, gewiß außerordentliche Bedeutung. Ich hoffe von den übrigen, gegenwärtig noch zu den gegen Deutschland kriegerischen Nationen stehenden Organisationen, daß ihnen benutzt bleibt, was ihnen der deutsche Verband immer war: ein Vorbild mit seinen Einrichtungen, ein Musterbeispiel mit seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit.

Was mich speziell zwingt und ermutigt, dieses Anlassen wegen hier das Wort zu ergreifen, dafür sind wichtige Gründe vorhanden. Wenn es den russischen Arbeitern schon in Friedenszeiten fast unmöglich war, an internationalen Akten der Arbeiterchaft sich zu beteiligen aus Gründen, die man mit dem Stichwort: „Russische politische Zustände“ zu bezeichnen pflegt, so ist es ihnen jetzt im Kriege vollends unmöglich, an irgendwelchen Zusammenkünften und Festlichkeiten der Arbeiter anderer Länder teilzunehmen.

Der auffallend rege Anteil eines Teils des industriellen Proletariats an der Landesverteidigung könnte vielfach den Schein erwecken, als ob sich dasselbe im Schlepptau der nationalistischen Intelligenz befände, als ob das Gefühl der internationalen Zusammengehörigkeit der Arbeiter aller Länder aus dem Bewußtsein des russischen Proletariats endgültig ausgeemert wäre. Das ist aber nicht der Fall. Die russischen Arbeiter haben bei verschiedenen Anlässen in den letzten achtzehn Monaten ihren Standpunkt bekundet, vor allem durch die sozialdemokratische Fraktion der Reichsduma.

So bin ich fest überzeugt, daß die russischen Buchdrucker ihrer herrlichen Freude über das Vollen eines hundertjährigen Bestehens deutscher Bruderorganisation Ausdruck gegeben haben würden, hätten sie nur die geringste Möglichkeit dazu gehabt. Diese feste Überzeugung ermutigt mich, hier einige Betrachtungen anzustellen, wenn ich auch von meinen russischen Kollegen keinen Auftrag dazu erhalten habe, noch erhalten konnte.

Den deutschen Kollegen aber, die ich schon vor dem Krieg und hauptsächlich im Kriege kennen zu lernen Gelegenheit gehabt habe, dürfte ich mit einigen Strichzeichnungen aus dem russischen Buchdrucker- und buchgewerblichen Leben des östlichen Reiches einen jedenfalls nicht unwillkommenen Lesestoff bieten. Will doch noch immer das Wort des alten Liebeslieds: „Wissen ist Macht“; eine Lösung, die in der deutschen Arbeiterbewegung eine so große Rolle spielt.

(Fortsetzung folgt.)

auf dem Schlachtfelde gefallen sind folgende Kollegen: die Seher Fr. Brandt, E. Benling, O. Königsberg, R. Sarenberg, W. Osenkop, K. Hesse, R. Brocker, H. Wehler, C. Bogunski, G. Kokoska, M. Mühlmann, W. Heberlein, A. Rump, S. Kreuzmann, S. Jürgens, S. Rinow, R. Meubner, der Stereotypen Fr. Heide und die Drucker P. Gergels und S. Schlä. Das Andenken der Verstorbenen wurde in üblicher Weise geehrt. Herr Franz Laufkötter hielt hierauf einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in Deutschland nach dem Kriege“. Kollege Dreier berichtete unter „Vereinsmitteilungen“, daß arbeitslos waren am 8. Juli 37 Seher, 6 Drucker, 2 Maschinenleher und 8 Dieher. Nach der letzten Versammlung haben zwei Vertrauensmännerlichkeiten sich mit den von den Hamburger Prinzipalitäten bewilligten Erwerbszulagen befaßt. Aber die dort bekanntgegebenen Resultate machte sich lebhafter Unwille geltend. Eine später aufgenommene Statistik erstreckt sich auf 109 Betriebe mit 978 Gehilfen. Vor dem 1. April erzielten Zulagen 397 Kollegen insgesamt 3281,85 Mk. monatlich, also durchschnittlich 8,27 Mk., nach dem 1. April 520 Kollegen insgesamt 3558,13 Mk. monatlich, durchschnittlich 6,84 Mk. Dieses Resultat sei überaus befriedigend. Schritte auf Abhilfe sind erfolgt, leider ohne großen Erfolg. Hemmend in dieser Beziehung ist die Tatsache, daß in Hamburg 86 Betriebe vorhanden sind, die nur mit Lehrlingen arbeiten, sowie die wucherlichen Preise der Rohmaterialien. Aber die beiden letzten Kartellfestungen berichteten die Kollegen Runkler und Pieczak.

Neumarkt (Opf.). Am 8. Juli fand wieder einmal eine Vierteljahrsversammlung statt (die erste seit einem Jahre), da sich die Mitgliedszahl wiederum erhöht hat. Vorsitzender Weis begrüßte die anwesenden Kollegen, ihnen für das vollzählige Erscheinen dankend. Sodann wurde des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Meier in üblicher Weise gedacht. Hierauf erfolgte die Aufnahme zweier Kollegen. Aus dem Bericht über das verlossene Geschäftsjahr war zu ersehen, daß der Ortsverein im letzten Monat einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Bei Beratung des Punktes „Wünsche und Anträge“ wurde beschworfen, den Kollegen im Feld und Garnisonen Liebesgaben auf Kosten der Ortskasse zu senden. Zum Schluß widmete der Vorsitzende noch den Leistungen des Verbandes hinsichtlich der Familienunterstützung anerkennende Worte und sprach dabei den Wunsch aus, daß die das Vaterland schützenden Kollegen bald gesund zurückkehren möchten. Sodann appellierte er an die anwesenden Kollegen zu reger Mitarbeit. — An die Versammlung schloß sich eine gemütliche Unterhaltung mit Musik an, wobei für die Kollegen im Feld eine Sammlung vorgenommen wurde.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Eugen Busch (Stuttgart), Ad. Barthmann, S. Freiburg, Georg Hölzlrich, Franz Rosenberger und Franz Weiser (Gnanau), Richard Heinze (Greifswald), Paul Nissen (Potsdam), Gustav Wintergerst (Seidenheim a. Br.), Joseph Kurz (Greifling), Hugo Schridde und Karl Radegast (Naumburg), Otto Ferke (Scharksberg), Otto Matthia und Paul Weicker (Magdeburg), Friedrich Bechle (Schlingen), Anton Heim (Lugsburg), Anton Kupferschmid (Weidelsberg). Damit haben bis jetzt 1784 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Vom Bild gefiebt. Der Buchdrucker Willi Medel aus Zwidau wurde bei einem Ausfluge am letzten Sonntag von einem Gewitter überfallen und am Arme seiner Braut vom Blitz erschlagen. Seine Braut erlitt nur einige Brandwunden am Oberkörper. Die Wolke war von sämtlichen Kleidungsstücken entblößt, die in einem Umkreise von 20 Metern zerfiel und verbrannt umherlag.

Kunst und Briefmarke. Das neue Postabgabengesetz macht auch in Bayern neue Briefmarken nötig, vor allem die Einführung von Dienstmarken, da die Postfreiheit der Behörden aufgehoben ist. Ihr Entwurf stammt von dem Kunstmaler und Graphiker Otto Supp, dessen Zeichnungen für die neuen bayerischen Postwertzeichen von 1908 bereits preisgekrönt wurden.

Erhebungen über die Sommerzeit. Die Beibehaltung der Sommerzeit ist jetzt noch Gegenstand von Erhebungen in der preussischen Verwaltung gemacht worden. Die Minister der öffentlichen Arbeiten, des Innern, für Handel, Unterricht, Landwirtschaft und Finanzen haben die Oberpräsidenten darum ersucht. Während der Landwirtschaftsminister vor kurzem noch die Beibehaltung der Sommerzeit im Winter zur Erörterung stellte, sagt der gemeinsame Erlaß, daß für die Wintermonate eine Vorrückung nicht in Frage komme. In Frage käme aber nicht nur die Beibehaltung, sondern auch eine Ausdehnung auf die Zeit vom 1. April bis 30. September. Darüber gefürt werden sollen die Regierungspräsidenten, Eisenbahndirektionen, Präsidenten der Oberzolldirektionen, Oberbergämter, königlichen Bergwerksdirektionen, Provinzialratkollegien, Handelsvertreterungen, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern, technischen und Fortbildungsschulen, Lokalbehörden und andre geeignete Stellen. Eine ausführliche Äußerung wird bis zum 15. November erwartet.

Verdeutschungsbestrebungen vor Gericht. Ein Landgericht in den Reichslanden hatte das Eruchen einer Firma, den Zusatz „& Cie.“ in „& Co.“ umzuwandeln und einen entsprechenden Eintrag im Handelsregister vor-

zunehmen, abgelehnt. Die Firma wandte sich beschwerdeführend an das Oberlandesgericht Kolmar, das nach der „Deutschen Juristenzeitung“ den Zusatz „& Co.“ als gesetzlich zulässig erklärte.

Der Deutsche Städtebund zur Nahrungsmittelfrage. Im Mittelpunkt der Beratungen in der wichtigen Sitzung, die der Vorstand des Deutschen Städtebundes am 19. Juli im Berliner Rathaus abhielt, stand die Nahrungsmittelfrage. In dieser, für die städtische Bevölkerung jetzt besonders reformbedürftigen Frage war eine vollständige Abereinmündung in den Auffassungen aller Vertreter festzustellen. Nachdrücklich gefordert wurde die alsbaldige Einführung richtiger Fleischregulierung, und zwar so, daß die jetzt noch bestehenden Ungleichmäßigkeiten und Beschaffungsschwierigkeiten beseitigt werden. Hinsichtlich der bevorstehenden Festlegung wurde aufgefordert, daß in unmittelbarem Anschluß an sie auch die Milchversorgung sichergestellt werden mußte. Bei der Erörterung der Kartoffelfrage fiel das Hauptgewicht auf den für die Städte so wichtigen Punkt der von den Verbrauchern im Großhandel zu zahlenden Preise und auf die Qualitätsfrage. Nach der letzteren Richtung wurde besond. daß es außerordentlicher Anstrengungen bedürfen wird, um auf der Grundlage des nunmehr gesetzlich beschlossenen Systems die Lieferung stets guter Speisekartoffeln für die Städte zu gewährleisten. Weiter wurden die Tierverorgung, Gemüseverorgung, Verwertung der Küchenabfälle zur Herstellung von Futter und Fragen einer Selbstandserhebung in den Hausbackungen eingehend erörtert. Zu mehreren ganz dringlichen Punkten waren drastische Eingaben noch während der Sitzung abgeleant.

Die künftige Fleischzuteilung. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ von unterrichteter Seite erfahren, stehen die Verhandlungen über die Reichsfleischkarte, entgegen anders lautenden Nachrichten, noch nicht unmittelbar vor dem Abschluß. Man soll sich an den zukünftigen Stellen bisher lediglich über gewisse Richtlinien geeinigt haben. So soll beispielsweise die zu gewöhnliche Kopfmenge pro Woche niedriger sein, als sie gegenwärtig in Bayern durch die Sperrkarte zugeteilt ist, jedoch höher als die in Berlin und Leipzig gewährt, die zur Zeit nur 200 g beträgt. Genaue Ziffern sind jedoch noch keineswegs festgelegt. Man hört ferner, daß die Anstich besteht, die Fleischpreise im ganzen Reich einander anzugleichen, so daß eine einheitliche Bewirtschaftung sich ermöglichen ließe. Doch sind auch hierüber noch weitere Verhandlungen und Erhebungen nötig. Vor allem wird es notwendig sein, wenn gleichzeitig die Fleischpreise sinken sollen, daß einheitliche und möglichst niedrige Preise für Futtermittel gewährleistet werden.

Ohne Kartoffeln keine Kohlen. Von einem entflohenen Eingreifen des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats, hinter welchem die Regierung steht, wußte die „Berliner Börsenzeitung“ zu berichten. Erst kürzlich wurde gerücht, die holländische Frühkartoffelausfuhr nach Deutschland zu unterbinden, angeblich, weil zu große Not in Holland herrsche, die ja auch vorhanden, wie festgestellt ist, tatsächlich aber durch englische Agenten hervorgerufen war, weil England die notwendige holländische Ausfuhr für sich mit Belohnung belegte und Deutschland von jeder Zufuhr absperrten wollte. Holland gab der englischen Drohung nach! Da griff, wie die genannte Berliner Zeitung von unterrichteter Seite erfährt, das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat ein, dessen Arbeiter unter der gesperrten Zufuhr besonders leiden. Das Syndikat erklärte nämlich in aller Gemütsruhe, daß welsehbin kein Kohlen mehr aus Deutschland nach Holland ausgeführt würden, wenn das Kartoffelausfuhrverbot nicht wieder aufgehoben werde. Die Drohung hatte, wie es auch nicht ausbleiben konnte, Erfolg. Holland kann ohne die deutschen Kohlen nicht auskommen — England kann nicht liefern, und selbst, wenn es könnte, nur zu sehr hohen Preisen —, und deshalb fiel das Ausfuhrverbot. Man sieht, daß es doch immerhin noch Mittel und Wege gibt, um die englischen Bäume nicht in den Himmel wachsen zu lassen.

Professor Metchnikow †. In Paris starb im Alter von 71 Jahren der Zoologe und Bakteriologie Professor Metchnikow. Er hat lange Jahre zu den hervorragendsten Mitarbeitern Pasteurs gehört und trat nach dessen Tod an die Spitze des berühmten Pasteurischen Instituts. Ein großer Teil der wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Russen Metchnikow erschienen in Deutschland, wie der Verfasser selbst auch an deutschen Universitäten seine Bildung erwarb. Als die Bakteriologie durch Robert Koch zu einem besonderen Zweige der Wissenschaft geworden war, wandte sich Metchnikow diesem zu und wurde im Jahre 1886 Leiter der bakteriologischen Station in Odessa, um dann später von dort nach Paris überzusiedeln.

Eine Verbands-Genossenschaftskonferenz. Abschließend an den Sabrestag des Verbandes französischer Konsumgenossenschaften soll eine Konferenz der Konsumgenossenschaftsvertreter der Vierverbandsmächte im September in Paris stattfinden. Das Programm enthält noch dem „Avanti“ drei Punkte: 1. Organisation der Solidarität mit den durch den Krieg geschädigten Genossenschaften der verbündeten Länder. 2. Die Wirtschaftspolitik der Verbandsmächte während und nach dem Kriege. 3. Anknüpfung von Beziehungen zwischen den Zentralagern der Genossenschaften vom Standpunkte des Produktions- und Handelsinteresses aus. Nur die dem internationalen Genossenschaftsverbände bisher angeschlossenen Genossenschaften der Verbandsmächte sind zu der Konferenz geladen.

Sozialpolitik und Gewerkschaften in Frankreich. Vor einiger Zeit trat das im Juli v. J. von der französischen Kammer angenommene Gesetz über die Mindestlöhne der Heimarbeiterinnen in Kraft. Es bestimmt u. a.: Für Heimarbeiterinnen wird ein Mindestverdienst festgelegt.

□ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

Hamburg-Altona. (Mitgliederversammlung am 10. Juli im „Gewerkschaftshaus“.) Seit der letzten Versammlung sind gestorben die Kollegen Faktor G. Kulemann und die Seher E. A. Reinke und J. Krajowski;

Vor allem sind berücksichtigt die Herstellerinnen von Kleidern, Hüten, Weißzeug, Stickereien, künstlichen Federn und Blumen usw. In den einzelnen Bezirken werden Lohnkommissionen gewählt, die sich aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammensetzen. Diese bestimmen den Verdienst, den eine tüchtige Arbeiterin im Durchschnitt erhalten muß. Eine Sachverständigenkommission wird die Arbeitsdauer für die Erledigung der einzelnen Gegenstände festlegen. Ausgebrochene Streitigkeiten zwischen Heimarbeiterinnen und Auftraggeber werden von einem Schiedsgericht entschieden; den Entscheidungen haben sich vorgenannte Kommissionen zu unterwerfen. Bezahlt ein Unternehmer nicht den gesetzlichen Mindestlohn, so kann er von der Arbeiterin oder einer Arbeiterorganisation vor das Schiedsgericht gefordert werden und muß noch außerdem für den gegebenenfalls entstandenen Schaden aufkommen. Der Unternehmer hat eine Liste der von ihm beschäftigten Heimarbeiterinnen zu führen und im Arbeitsverlehrsraum die Löhne für die Herstellung der einzelnen Arbeiten sichtbar auszuhängen. Das Gebeh bedeutet für Frankreich einen Fortschritt, da dort die soziale Gesetzgebung noch viel zu wünschen übrig läßt. Bei dieser Gelegenheit sei noch geschilbert, wie die französischen Gewerkschaften angeht, die schon jetzt und mehr noch nach dem Kriege drohenden starken Einwanderung aus andern Ländern ihre Rechte zu sichern bestrebt sind. Die Generalkommission hat die Wünsche der ihr angehörenden Verbände wie folgt zusammengefaßt: Die Löhne eingewandelter Arbeiter dürfen nie niedriger als die ortsüblichen sein. Die Löhne sollen gemeinschaftlich von Arbeitgeber und Arbeitnehmer festgesetzt werden. Wo Verbände fehlen, treten gemischte Kommissionen an deren Stelle. Eine zu wählende Hauptkommission soll die Einwandererzahl nach oben festsetzen, die Beachtung der Lohn- und Arbeitsbedingungen überwachen. Dieser Kommission sollen Vertreter der verschiedenen Ministerien, der Arbeitsnachweise, Arbeiter- und Unternehmerverbände

angehören. Die Arbeiterschutzeße sollen gleichmäßig angewandt werden. Den fremden Arbeitern ist Vereinsfreiheit zuzusichern. Ausweisungen wegen gewerkschaftlicher Tätigkeit sollen unzulässig sein, mindestens aber die Möglichkeit bestehen, gegen die Berufung einzulegen. Die französischen Gewerkschaften wollten erst, gemäß ihrer Taktik, keine Einmischung der Regierung. Der Krieg und seine Folgen hat sie jedoch überzeugt, daß es besser ist, von der Regierung gewisse Garantien sich zusichern zu lassen in der schwerigen Frage. Die vorgenannten Richtlinien der Gewerkschaften sollen den Abgeordneten der Kammer übermitteln werden.

Über die italienische Gewerkschaftsbewegung. Im Jahresberichte der Arbeiterkonföderation für 1915 wird mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl von 320858 auf 233863 sank. Angehört sind 26 Gewerkschaften, 51 Arbeiterkammern und 4 sogenannte unabhängige Vereinigungen. Verbände, die in der Nähe des Kriegsschauplatzes ihre Tätigkeit ausübten, mußten aufgelöst werden. Während die Transportarbeiter- und Bauarbeiterverbände sehr über Mitgliederverlust zu klagen haben, stieg die Mitgliederzahl des Metallarbeiterverbandes von 7000 auf 11000. Auch die Streiks wiesen gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme auf. Im Jahre 1914 betrug sie 241 mit 39542 Beteiligten, 1915 dagegen 249 mit 69709 Beteiligten. Der Bericht schließt mit der Hoffnung, daß sich die Gewerkschaften, wenn auch zur Zeit geschwächt und in den Anschauungen geteilt, wieder zum gemeinsamen Ziele zusammenfinden möchten.

Briefkasten.

R. M. aus S. in M.: Für das im wahren Sinne des Wortes reizende neue Lebenszeichen lagen wir unter kollegialen Grüßen. besten Dank. — G. K. in S.: 1. Artikel eingegangen; das nächste Mal unter Auslandsrubrik. 2. Dem Kollegen K. wünschen wir baldigste Wiederher-

stellung und Wiederausübung der kaiserlichen Gewalt. 3. Von dem vielseitigen Inhalte sonst mit Interesse Kenntnis genommen. Frdl. Gruß! — S. Schw. in L.: Bestellung weitergegeben; die 37 Exemplare sind unterwegs. — S. M. D. in D.: Die erste erfreuliche Mitteilung findet entsprechende Verwendung, über die zweite herrscht Trauern und Klagen bei allen mitfühlenden Seelen. — S. M. Schl.: Es klingt fast wie ein Testament und sieht aus, als ob die letzte Lebenskraft zu seiner Niederschrift notwendig gewesen wäre. Die ganze Stimmung erheitert indes begreiflich. Rührung ging hier bis in die kleine Seele! Was hat diese schreckliche Zeit nicht schon alles angerichtet? Wir hoffen aber auf Wiedererheben und leben den Dingen, die da kommen sollen, mit Standhaftigkeit entgegen. Empor zum Licht! — P. St. in Stuttgart: Besten Dank und Gruß. — E. P. aus M.: Über illustriertes Lebenszeichen gestreut. Adressenveränderung wird prompt berücksichtigt. Weiterhin Glück und Heil und beste Grüße von allen! — E. D. in Frankfurt a. M.: 2,30 Mk. — S. Sch. in Neullingen: 4,10 Mk. — S. H. in Zwittau: 2,90 Mk. — Chr. F. in Stuttgart: 3,05 Mk.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
Verbandsbüro: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Vereinsprecher: Emil Kurfürst, Nr. 1191.

Verammlungskalender.

Kanau. Bezirksversammlung Sonntag, den 20. August, nachmittags 2 Uhr, in Wschaffenburg.
Naumburg. Außerordentliche Hauptversammlung heute Sonntagabend, den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Saal“.
Potsdam. Versammlung heute Sonnabend, den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Friedrichsgraben“, Alte Luisenstraße.
Waldenburg. Versammlung Sonntagabend, den 29. Juli, abends 8 Uhr, in der „Gorkauer Bierhalle“.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Werkdruck sofort gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Stellungen, Gehaltsansprüche und der Militärverhältnisse erbeten. 1877

Hierische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Glosser Sezer

für Zeitung und Abziden bei guter Bezahlung — auch Feuerungsanlage — auf dauernd gesucht.
Buchdruckerei Joh. Samel, Marburg (Nah.).

Tüchtiger

Linotypeseher

sofort gesucht. 1886
Welmarscher Verlag G. m. b. H., Welmars.

Bon opérateur

est demandé pour machino Typograph B. Entrée de suite. Place stable. Offres avec certificats et prétentions à la Société de l'Imprimerie & Lith., Montreux (Suisse). 1888

Korrektor

wissenschaftlich gebildet, sucht bald oder später Stellung. Geil. Angebote mit Gehaltsangabe unter Nr. 882 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Militärreiter

Maschinenmeister

(Schweizer), bewandert im Verh. Maschinen- und Abzidendruck, sucht sich zu verändern. Hamburg oder Berlin wird vorgezogen. Angebote mit Lohn- und Reisevergütung unter Nr. 878 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Zeitzahlung.

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.

Kataloge gratis und franco liefern

Berlin A. 407.
Jonas & Co., Belle-Alliance-Str. 7, 10.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- druck, Photomechanische Verfahren. Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

Berschließbare Werkzeugkasten

sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Weigt, Leipzig-Stötteritz, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. 1758

Gutenberghülsen in Alabaster- oder Eisen- schraube zu 2,23, 6, 7,56, 18, 22,50 und 26 je nach Größe empf. holt St. Siegl, München 7.

Zeilenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf. G. Fris, Mainz, Mainstraße 30.

Am Montag, dem 17. Juli, verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftseher 1876

Hermann Elsholz

im 59. Lebensjahre. In den vielen Jahren gemeinsamer Tätigkeit war er uns stets ein lieber Freund und aufrechter Kollege, dessen unermüdetes Streben wir aufrichtig bedauern. Ein dauerndes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma Wolffstein & Sio., Berlin.

Am 16. Juli wurde unser Mitglied, der Drucker 1875

Willi Riedel

auf einem Spaziergange vom Tisch getroffen und sofort getötet. Wir verlieren in dem so früh aus dem Leben gerissenen Kollegen ein tüchtiges und strebames Mitglied, der trotz seines noch jugendlichen Alters von 22 Jahren den Pflichten eines Druckerbetriebsausmannes vollkommen gerecht wurde. Ehre seinem Andenken! Mitgliederschaft Zwittau.

Am 12. Juli verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Sezer 1873

Hermann Pfeil

aus Stuttgart, im Alter von 33 Jahren. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Ortsverein Neullingen.

Den Heldentod erlitt auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser wertiges Mitglied, der Sezer 1870

Johannes Neu

aus Mehlingen, 28 Jahre alt. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Den Heldentod erlitt im Westen am 7. Juli unser liebes Mitglied 1871

Johannes Neu

aus Mehlingen (Waltz). Sein lauterer Charakter und seine aufrichtige Kollegialität sichern ihm ein ehrendes Andenken. Maschinensezervereinigung Frankfurt a. M.

Wiederum hat der Weltkrieg zwei Opfer aus unsern Reihen gefordert. Am 26. Juni fiel der Maschinenseher 1883

Oswald Wendrich

im Alter von 35 Jahren, und am 3. Juli verlor er den Sprengvor 1885

Ewald Becker

im Alter von 43 Jahren. Wir werden auch diesen lieben Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren. Bezirksverein Düsseldorf.

Am 3. Juli ist in der Russenstraße unser liebes Mitglied 1884

Ewald Becker

im Alter von 43 Jahren. Er war einer unserer treuesten und eifrigsten Kollegen. Wir werden doppelt ehrend seiner gedenken, als er sein Leben untes Deutschland's Sein zum Opfer brachte. Düsseldorf Korrekturenverein.

Bei den schweren Kämpfen im Westen fiel am 3. Juli als weiteres Opfer unser lieber Kollege, der Sezer 1889

Diederich Claußen

Landsturmann in einem Inf.-Reg. im Alter von 32 Jahren. Mit ihm ist ein treuer, allzeit hilfsbereiter Kollege dahingegangen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren Orts- und Bezirksverein Münster i. W.

Im blutigen Völkerringen an der Westfront fiel Ende Juli unser liebes Mitglied, der Sezer 1887

Hermann Bühler

aus Laub, im Alter von 25 Jahren. Auch ihm wird ein ehrendes Andenken bewahren Orts- und Bezirksverein Laub i. B.

Bei dem furchtbaren Völkerringen mußte unser lieber Kollege, der Galvanoplastiker 1879

Karl Eppler

Interessierter in einem Inf.-Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes im Alter von 24 Jahren infolge Kopfschusses sein junges Leben lassen. Ruhe in Frieden in fremder Erde! Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Stuttgart, 18. Juli 1916. Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker, Gau Württemberg.

Als weiteres Opfer aus unserm Kreise verstarb unser werter Kollege 1879

Walter Kruglich

Gesetter, Inhaber des Eisernen Kreuzes an den Folgen seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma G. O. Röder, G. m. b. H., Leipzig.

In den letzten schweren Kämpfen fiel auf dem blutigen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Drucker 1874

Theodor Beckert

geboren den 16. März 1876. Auch in diesem Gefallen verlor er einen lieben Mitarbeiter, dessen Andenken stets in Ehren halten Die Verbandskollegen von Breithopf & Härtel in Leipzig.

Am 2. Juli fiel im Kampfe für das Vaterland der Maschinenseher 1872

Eugen Ackermann

Inhaber der silbernen Verdienstmedaille aus Gaidorf, im Alter von 32 Jahren. Auch diesem lieben Kollegen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren. Ortsverein Neullingen.

Am 2. Juli erlitt in Wolhynien (Rußland) im Alter von 41 Jahren unser allverehrter Leiter 1881

Herr Johannes Reimling

aus Charlottenburg, den Heldentod. Sein uneigennütziges Wesen und sein aufrichtiger Charakter sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Das Personal der Buchdruckerei Betsch in Betsch bei Bielefeld.